

„Fort?“

„Ja ... da lest.“ Er reichte Henning einen Zettel, darauf stand:

„Lieber festgemachter Kriegsgenosse und Freund, ich fürchte mich vor der Ruhe ... ja ... ich fürchte, Eure Güte möchte mich mit Gewalt festhalten. Für mich aber gibt's nichts Schöneres als Wandern — also nehme ich die Beine auf den Rücken und ziehe vor meiner Reisegesellschaft ab. Sie weiß, wo ich zu finden bin. Nehmt es mir nicht übel ... aber ich passe nicht für ein ruhiges Leben wie Ihr. Grüßt Euren Neffen. — Ob wir uns in diesem Leben wiedersehen? wer weiß es. Wo nicht, so denkt freundlich an den alten

Greifhahn, genannt
Kis-Gerai-ben-Schwei.“

Trotz des Unmutes mußten alle lachen. „Laßt ihn ziehen“, sagte Christoph, „der ist für die weite Welt geschaffen, er wird in ihr irgendwo enden. Es gibt Menschen, die keinen Augenblick Ruhe finden können.“

Im folgenden Frühling nahm Henning von seinem Gute Besitz. Es war eine am Krenmer See gelegene freundliche Besizung, welche mit dem dazu gehörigen Acker-, Wiesen- und Torflande eine sehr hübsche Rente einbrachte. Dabei war die Jagdgerechtigkeit für Henning ausbedungen, und von dem schönen Walde hatte er ein gut Stück zu eigen. Fast am See lag, von einem dichten Parke umgeben, das kleine, aber behagliche Wohnhaus, und man konnte, auf der Terrasse stehend, die spiegelklare Fläche überschauen. Henning nahm seine Mutter dahin mit. Nur im Sommer verbrachte er einige Monate auf Egin; erst in späteren Jahren wollte er das Gut als seinen Ruhesitz betrachten. Meister Lehmann blieb natürlich in Berlin, auch Adam Böhow wollte nicht von der Stelle fort, die ihn durch die langjährige Gewohnheit und die Güte des Freiherrn von Winning lieb geworden war. Er harrte als Förster auf dem Gute Sternberg getreulich aus.

Christoph und seine Gattin siedelten sich in der Nähe von Sternberg auf einem schönen Landsitze an.

So sehen wir unsre Freunde in behaglicher und glücklicher Lebensstellung nach langen und mühseligen Tagen der Anstrengungen friedlich schöne Stunden verleben. Alljährlich trafen sich alle in Berlin, wo Henning mit seiner Gattin wohnte, weil der Rittmeister beim Heere blieb.